

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 4 (1900)
Heft: 20

Artikel: Mütterchen
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Reislaufen.

Im Mittelalter waren die Schweizer als Reisläufer berühmt und berüchtigt. Sie bildeten den Kern der Macht in allen europäischen Kriegsheeren, die Elitetruppe und Leib-Garde der germanischen Fürsten und Herrenvölker. Diese Gewohnheit des Reislaufens, diese Lust, ihre physisch-geistige Rüstigkeit und überlegene Tüchtigkeit in die Dienstbarkeit fremder, wohlhabenderer Völker vorteilhaft zu verkaufen, Geld daraus zu schlagen, ist bei den Bewohnern der Schweiz uralt. Polybios spricht von den „Kelten in den Alpen und an der Rhone, die man wegen ihrer Reisläuferei ‚Gaesaten‘ (Kanzknechte) nenne“ *).

Auch diese Sitte hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, wengleich sie sich den Formen des modernen Lebens angepaßt hat. Die heutigen Helvetier dienen nicht mehr in fremden Heeren um Sold, nachdem die großen europäischen Völker die allgemeine Wehrpflicht bei sich eingeführt haben; dafür sind sie die modernen Industrieritter (im besten Sinne des Worts!) und technischen Soldaten geworden. Im Lande Frankreich, dessen größere Wohlhabenheit vor allen anderen Nationen sie zu allen Zeiten angelockt hat, dürfte man wohl wenige große Fabriken und geschäftliche Unternehmungen finden, deren Begründer, Besitzer oder Geschäftsleiter, ja deren tüchtigste, geschickteste Arbeiter nicht geborene Schweizer oder wenigstens väterlicherseits von schweizerischer Abkunft sind. [Sehr schmeichelt, aber doch vielleicht etwas zu viel behauptet. A. d. R.]

*) Mommsen, Römische Geschichte. I, p. 553. Anm.

Der rüstigen, unermüdblich-überlegenen Kraft dieses keltogermanischen Bergvolks — das darf man wohl sagen — verdanken die Franzosen nicht zum Wenigsten den hohen Stand ihrer modernen Industrie, verdanken sie ihre Unternehmungslust im Geschäftsleben und das, was noch an Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit in ihrer Klasse steckt.

Die helvetisch-germanische Blutmischung.

Die helvetische Natur der Schweizer hat ihnen gleich wie den französischen und britannischen Kelten die Stellung von Kulturvermittlern zugewiesen. Allein vermöge ihrer robusteren, frischeren Kraft haben sie sich eine höhere gesellschaftliche Stellung errungen, als ihre übrigen Rasseverwandten und sind zu wahren Pionieren und Trägern der modernen Kultur geworden. Sie wurden nicht die Zeremonienmeister, Komödianten, Gaukler, Tänzer, Köche, Priester und Kunsttreiter, sondern die Geschäftsträger, Ingenieure und Techniker der germanischen Herrenvölker. Sie haben es zu einer „anständigen Position“ im europäischen Kulturleben gebracht, sie sind zu „nützlichen Mitgliedern“ der modernen guten Gesellschaft geworden, und man darf wohl sagen, daß diese — die helvetisch-germanische Blutmischung — als die fruchtbarste, gebiegenste Verbindung zu betrachten ist, welche die keltische mit der germanischen Natur eingegangen ist. Die verschiedenen Schattierungen dieser Blutmischung in den einzelnen Kantonen zu studieren, von denen die bergentlegeneren naturgemäß das keltische, die Flächenkantone das germanische Blut in größerer Reinheit bewahrt haben, ist eine interessante, lehrreiche Aufgabe, die ein Werk für sich fordern würde.

— Mütterchen. —

Hausmütterchen hat viel zu thun,
Sie muß für Alle sorgen.
Sie ist die Letzte beim Lampenschein,
Die Erste am frühen Morgen.

Sie trinkt die Blumen im Fenstersims,
Sie gibt den Käselein zu essen;
Sie schließt, wenn's dunkelt, den Hühnerstall,
Die Andern hätten's vergessen.

Vor Zeiten durft' sie zärtlich sein
Und mit den Kleinen scherzen,
Sie hat sich die Groschen vom Mund gespart
Zu Krämpfein und Weihnachtskerzen.

Die Buben denken nicht mehr dran,
Wenn sie des Morgens fragen:
Eh, Mutter, ist mein Kittel geslickt?
Wie steht's mit Strümpfen und Kragen?

Und nächstens kam ihr Jüngster heim
Von bösem Wanderleben.
Sie hat ihm braunen Thee gekocht,
Und ihm ihr Bettlein gegeben.

Sie hat an seinem Pfühl gewacht —
Wen hätt' er sonst auf Erden?
Sie hat geweint an seinem Grab,
Nun kann er doch selig werden.

Ihr andern, die ihr gut genug
Nach eurem Denken und Meinen,
Zu bald nur werdet wohl auch ihr
Auf einem Hügel weinen,

Und Kränze legen auf den Stein
Als späte Liebesgaben:
„Wach auf, wach auf, lieb Mütterlein,
Du mußt es besser haben!“

Alfred Huggenberger.





Das Bilderbuch.

Photographische Originalaufnahme von H. Albert, Norfchach.